NATUR SCHUTZ im Saarland

NABU Saarland, Antoniusstr. 18, 66822 Lebach

Magazin des NABU Saarland e.V.

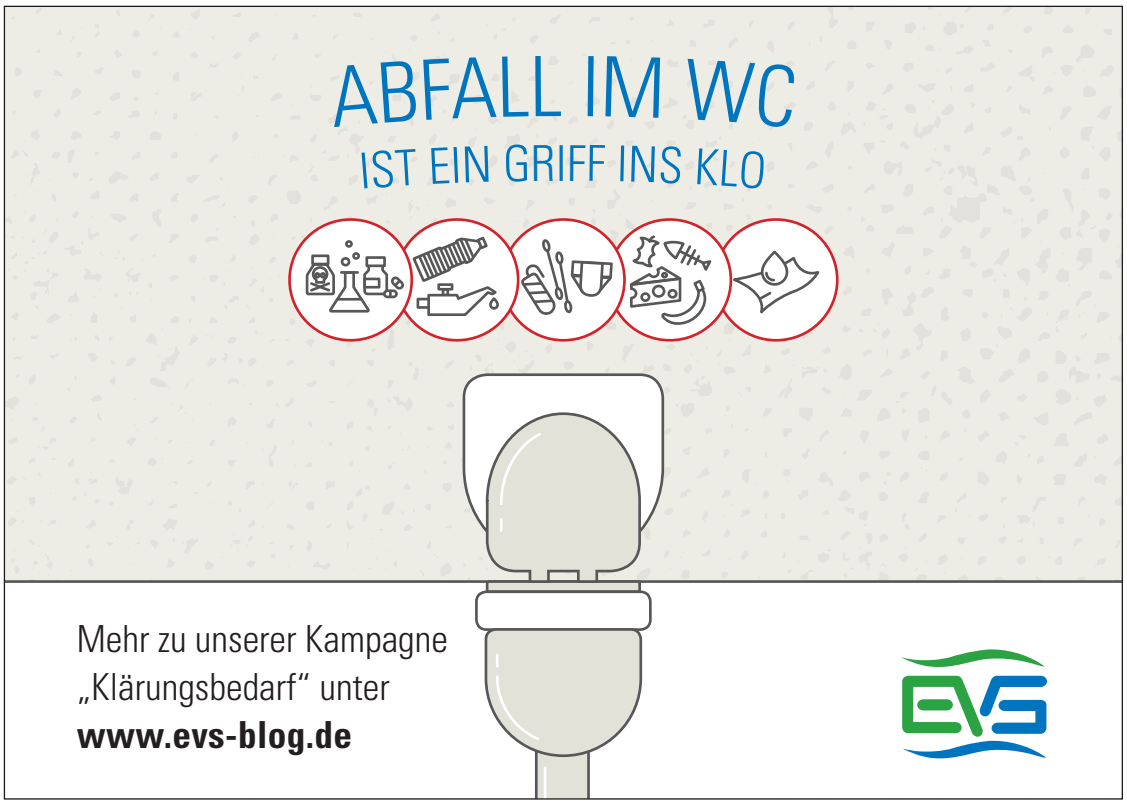
Interview mit Ulrich Heintz: Rückblick auf 19 Jahre Vorsitz

Artenschutz: Leben und (aus)sterben lassen

NABU Beckingen: Kinder kümmern sich

Ausgabe 3/2019

Euro 3,50



BFL Baumdienst *www.kompetenzambaum.de*

Forstwirtschaftsmeister und staatlich geprüfter Fachagrarwirt Baumpflege
Freier Sachverständiger für Baumstatik und FLL zertifizierter Baumkontrolleur

Fachgerechte Baumpflege-Sichere Fällung-Rodung-Forstwirtschaft-Landschaftspflege-Renaturierung-Bau von Naturteichen ohne Folie mit Natursubstrat-Bau von Amphibienteichen
Mein Schulungsangebot: Motorsägenkurse–Baumschnittkurse-Sicherheitstechnische Beratung

Gerne erstelle ich Ihnen ein individuelles Angebot!

Büroanschrift: Harald Heid BFL Baumdienst Saargemünderstraße 186 66119 Saarbrücken
Tel. 0160 7580 215 E-Mail: bfl-baumdienst@gmx.de

NiS-Sommer-Themen

3 Inhalt und plötzlich

4 Buchbesprechung: Bei dir piept's wohl!

NABU Blieskastel: Erfolgreicher Abschluss des Projekts „Krötenzaun im Taubental"

5 Landesweite Aktion „Schwalben willkommen" wird fortgeführt

6 Rotmilan von Rotor geköpft

Stunde der Gartenvögel 2019

7 NABU: Distelfalter auf Deutschlandtour

NABU-Experten warnen: Auch Fledermäuse leiden unter Wohnungsnot

8 NABU Köllertal: Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr

NABU Köllertal: Besuch des Europaparlamentes

9 Leben mit Holzbienen: Familie Kessler berichtet über ihr lieb gewonnenes neues „Haustier"

Die Große unter den Wildbienen: Blauschwarze Holzbiene

10 Interview mit Ulrich Heintz

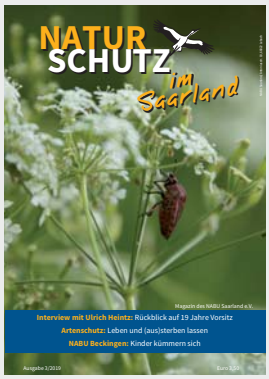
12 Leben und (aus)sterben lassen

14 NABU-Studie zeigt Wege zu mehr Artenschutz bei EU-Agrarpolitik

15 Aktionsprogramm soll Rückgang der Insekten stoppen

16 NABU Beckingen: Projekt „Kinder kümmern sich – Kids take care"

18 Veranstaltungen im Saarland



Redaktionsschluss für die Herbst-NiS: 1. September 2019

Die NiS-Redaktion freut sich auf Ihre Beiträge.

Kontakt: Ute Maria Meiser, redaktion@NABU-saar.de

plötzlich

Liebe Freundinnen und Freunde,

dies wird mein letzter Beitrag als Vorsitzender des NABU-Landesverbandes sein. Wie vor zwei Jahren auf der LVV angekündigt, werde ich, nach dann 19 Jahren, dieses ganz besondere Ehrenamt am 26.10.2019 abgeben. Es war in vielerlei Hinsicht eine intensive Zeit, mit vielen Begegnungen und Erfahrungen, die mich bereichert haben.

Ich denke, wir konnten gemeinsam den Verband weiter entwickeln, sowohl im Hinblick auf die Mitgliederzahlen als auch inhaltlich und für die Saarländerinnen und Saarländer.

Ulrich Heintz

Wenn aktuell Themen wie Klimaschutz und Verlust der Artenvielfalt in einer noch nie da gewesenen Intensität und Breite in der Gesellschaft diskutiert werden, dann ist dies wohl unser größter gemeinsamer Erfolg.

Einzelne weitere möchte ich aber auch benennen: die Verhinderung eines neuen Steinkohlekraftwerks in Ensdorf, einer sinnlosen Umgehungsstraße in Merzig, der Umsetzung eines Lebensmittelmarktes im Wald des Fördergebiets eines Naturschutzgroßprojektes.

Dass der NABU, wie ich glaube, dabei nie Gefahr lief, als Verhinderungsverband wahrgenommen zu werden, lag nicht nur an der Tatsache, dass wir in dieser Zeit nicht ein Mal die Gerichte bemüht haben, sondern vor allem an den vielen, vielen Projekten, die wir mit Herzblut und Sachverstand begleitet haben: die Verstetigung und Weiterentwicklung des Urwaldprojektes, die Wiederansiedlung des Bibers, die Umsetzung dreier Projekte aus dem Bundesprogramm „Biologische Vielfalt" (kein Landesverband hat mehr umgesetzt) und, nicht zu vergessen die kontinuierliche Arbeit im Bereich der Ökopädagogik und Naturschutzarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Auch nicht zu vergessen, die Vogelauffangstation in Püttlingen, die Beringungsstation in Ensdorf, unsere Unterstützung für die Biosphäre Bliesgau und den Nationalpark.

Wenn heute in den Europäischen Vogelschutzgebieten des Landes keine Jagd auf Wasservögel ausgeübt wird, dann mag dies selbstverständlich klingen, ist aber das Ergebnis hartnäckiger Arbeit im Zusammenhang mit der Ausweisung der Schutzgebietskulisse Natura 2000, auf die wir stolz sein können, die aber auch in Zukunft unsere ganze Aufmerksamkeit hinsichtlich ihres Qualitätserhalts braucht.

Damit wären wir auch beim Blick nach vorne, denn die Aufgaben werden ganz sicher nicht weniger und verlangen zunehmend Professionalität, wenn auch das Ehrenamt darunter nicht leiden darf. In naher Zukunft wird sich der NABU zum wiederholten Mal mit den Planungen eines Straßenprojektes durch den Urwald befassen müssen, ebenso mit möglicherweise vorgesehenen höheren Holz-Einschlagsquoten im Staatswald.

Eine der größten Herausforderungen sehe ich im Beibehalten eines langen Atems, sowohl hinsichtlich der weiteren Mitglieder-, vor allem aber Aktivenentwicklung, und dass unsere Themen, die derzeit (noch) die Schlagzeilen beherrschen, nicht mit Worthülsen und Symbolpolitik beantwortet werden.

Abschließend möchte ich Euch, meinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern im Vorstand und der Corona sowie den Mitarbeiterinnen und den Mitarbeitern in der Landesgeschäftsstelle, einfach „Danke" sagen für deutlich mehr als Pflichterfüllung!

Ebenso gilt dieser unseren Unterstützern in der Politik, Förderern, befreundeten Verbänden und zahlreichen gesellschaftlichen Gruppierungen, die in teils überraschender Weise dem Naturschutz im Alltag geholfen haben.

Dem NABU werde ich ganz sicher,
in welcher Form auch immer, erhalten bleiben.
Euer Ulrich Heintz

Buchbesprechung

Bei dir piept's wohl!

Vorgestellt von Elisabeth Frank-Schneider

Der erste Eindruck ist ansprechend: Ein Spatz schaut mir kritisch vom Einband entgegen, und der Untertitel sagt alles über den Zweck des Buches: „Lerne mich kennen und tu was für mich".

Das handliche, Fotofreundliche Querformat passt sehr gut zu diesem Anspruch. Ich habe mir dieses Buch auf eine längere Zugfahrt mitgenommen, um zumindest mal „quer zu lesen", aber daraus wurde eine ausgiebige, tiefere, sehr spannende Lektüre.

Die Gliederung gefällt schon. Im vorderen Einband findet man Tipps, den Garten vogelfreundlicher zu gestalten, was dann in der Rückseitenklappe mit der Vorstellung der besten Vogelgehölze und einem Rezept für Meisenknödel konkretisiert wird. Das Buch beginnt mit kurzen, prägnanten Informationen zu den Besonderheiten der Tierklasse Vögel insgesamt. Es werden Tipps zum Erkennen der Arten gegeben. Und Hinweise dazu, was Vögel brauchen, wenn es zum Beispiel heiß, kalt, trocken ist. Und dann geht's schon ins Detail – 95 der in Deutschland heimischen oder durchziehenden Vogelarten werden, gegliedert nach Größe und Farben, wie zum Beispiel „kleine Vögel in Brauntönen", vorgestellt.

Je Vogelart sorgen einfache Symbole zu Nahrung, Auftreten, Lieblingsplatz für ein erstes grobes Einordnen. Die Fotos heben sich nach meinem Eindruck von anderen Bestimmungsbüchern ab, denn sie zeigen deutlich die wichtigsten Erkennungsmerkmale männlicher und weiblicher Exemplare. Zur weiteren Bestimmung werden besonders auffällige Charakter- und Verhaltenskennzeichen genannt. Man kann sich auf zwei Seiten ein klares Bild der beschriebenen Art machen. Das empfinde ich, vor allem für Hobbybeobachter, als klaren Vorteil des Buches. Der eine oder die andere ornithologisch Bewandertere mag kritisieren, dass eben nur zwei Seiten voll Informationen je Vogel geboten werden, wo vielleicht noch viel mehr zu sagen wäre. Aber gerade bei Einsteigern würde eine solche Informationsfülle eher zu Überforderung führen.

Für diejenigen, die sich um unsere Vögel sorgen, weil sie die Pressemeldungen zum Artenschwund verfolgen, oder die naturnah wohnen und einfach mal wissen wollen, welcher Vogel denn da in ihrem Umfeld auftaucht und wie sie ihm helfen können, ist dies ein sehr informatives, flott geschriebenes und gut bebildertes Buch.

Als Zugabe kann man sich eine Vogelstimmen-App herunterladen, um auch die gefiederten Freunde zu identifizieren, die man nur hört und nicht sieht.

Autorin: Bärbel Oftring
Verlag: Kosmos
ISBN: 978-3-440-16405-1
Preis: 14,99 Euro

Wen anders als die Natur können wir fragen, um zu wissen, wie wir leben sollen, um wohl zu leben?

Christoph Martin Wieland

NABU Blieskastel

Erfolgreicher Abschluss des Projekts „Krötenzaun im Taubental"

Nachdem die Krötenwanderung in diesem Frühjahr so gut wie beendet ist, wurde am 2. April der Zaun, den wir in Gemeinschaftsarbeit von drei NABU-Ortsgruppen errichtet haben, abgebaut.

Die Statistik 2019 ist beeindruckend:

4 765 Kröten (Vorjahr 2 705), 1 159 Molche (541) und 80 Frösche (13) wurden gezählt. Insgesamt 6 004 Tiere wurden somit transportiert.

Die deutliche Steigerung gegenüber dem Vorjahr könnte unter anderem damit zusammenhängen, dass wir erstmals 2018 den Zaun errichtet und die Tiere vor dem Tod auf der relativ viel befahrenen Waldstraße bewahrt haben.

Das Projekt ist auch ein gutes Beispiel für eine vereinsübergreifende Zusammenarbeit. Mitgewirkt haben der NABU Altstadt, der NABU Blieskastel – auf dessen Gemarkung der Waldweg im Taubental liegt – der NABU Homburg, der BUND und die Naturwacht. Allen herzlichen Dank dafür!

Die Schutzmaßnahme wird im nächsten Jahr fortgesetzt, zunächst aber im späten Frühjahr im Rahmen einer gemütlichen Zusammenkunft besprochen und gefeiert, wie wir dies auch letztes Jahr so gehandhabt haben.

Hans Becker, Pressewart, Blieskastel
Internet: www.NABU-blieskastel.de

Foto: Marion Geib

Landesweite Aktion „Schwalben willkommen“ wird fortgeführt

Seit Mitte April sind sie aus dem Süden zurückgekehrt, Ende August ist mit dem Abflug der Schwalben wieder zurück nach Afrika zu rechnen. Mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ will der NABU Saarland diesen Frühlingsboten seine besondere Aufmerksamkeit widmen. Denn besonders die Bestände von Rauchschwalben und Mehlschwalben, aber auch der Mauersegler, die in direktem Umfeld des Menschen nisten, sind seit Jahren rückläufig.

Auf dieses Problem machte der NABU Saarland jetzt aufmerksam. Gefragt wird dabei, wo es im Saarland noch Kolonien von Mehlschwalben, die an Häusern unter dem Dach brüten, oder Rauchschwalben, die in Ställen oder Garagen brüten, gibt.

Auch die Mauersegler haben Probleme, weil sie unmittelbar unter dem Dach nisten und alte Gebäude oft renoviert oder abgerissen werden.

Dabei ist der Gesetzgeber eindeutig auf der Seite der Schwalben: Schwalben- und Mauerseglernester dürfen nicht beseitigt werden. Wer sie wegen Sanierung der Hausfront abmachen will, muss nach der Sanierung Ersatz schaffen und neue Nistplätze anbieten.

Deshalb will der NABU Saarland Hausbesitzer, die diese immer seltener werdenden Vögel am Haus dulden und diesen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leisten, mit der Plakette „Schwalben willkommen“ auszeichnen. Wer in der Nähe von Schwalbenkolonien wohnt und diese Insektenjäger an seinem Haus ansiedeln möchte, kann kostenlos entsprechende Schwalbennester mit Kotbrettern vom NABU bekommen.

Kontakt:

NABU Saarland, Tel. 06881 9361921,
E-Mail: lgs@NABU-saar.de

NABU Köllertal, Tel. 06898 2001995,
E-Mail: NABU–koellertal@gmx.de

Unterstützt von Bürgermeister Thomas Redelberger (Heusweiler) präsentierten Martina Breuer und Hans-Joachim Schmidt vom NABU Köllertal die Ausstellung „Schwalben willkommen“ im Globus Baumarkt in Heusweiler. Sie leiten das landesweite Projekt „Schwalben willkommen“ und verteilen Kunstnester für Mehl- und Rauchschwalben sowie für Mauersegler, dazu Kotbretter und Plaketten. – Foto: M. Vogt-Hürstel

Zusammen mit Rudi Reiter (re) vom NABU Saarland und der Hofbesitzerin Gisela Sachreiter stellt Umweltminister Reinhold Jost das Projekt „Schwalben willkommen“ vor, das von Martina Breuer und HaJo Schmidt (li) vom NABU Köllertal betreut wird. – Foto: Timo Albrecht

Rotmilan von Rotor geköpft

Am 13.06.2019 wurde ein weiterer Rotmilan, mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Elterntier, im Ostertal von einem Windrad getötet.

Der Bund Naturschutz Ostertal e. V. (BNO) wie auch der NABU hatten seinerzeit im Rahmen des Genehmigungsverfahrens des betroffenen Windparks Schleifstein bei St. Wendel-Niederkirchen eindringlich vor einer derartigen Gefährdungssituation gewarnt. Insofern ist beiden völlig unverständlich, wie damals ein solcher Windpark im wichtigsten Rotmilandichtezentrum des Saarlandes ohne entsprechende Abschaltauflagen bei Bodenbearbeitungen genehmigt werden konnte.

Diesbezüglich ist von Seiten der Genehmigungsbehörde dringend nachzubessern.

Wendelin Schmitt
Landesgeschäftsstelle

Foto: BNO/Peter Volz

Olk Vollkornbackhaus
Inh. Serge Momper
Kaiserstraße 170 - 174
Im Innovationspark am Beckerturm
66386 St. Ingbert
Tel. 0 68 94 - 75 88
Fax: 0 68 94 - 87 01 56
E-Mail: info@vollkornbackhaus.de
www.vollkornbackhaus.de

Filialen: St.Ingbert, Saarbrücken
Auch erhältlich in
Naturkostläden und Reformhäusern

Stunde der Gartenvögel 2019

Im Saarland wurden in 418 Gärten 13 731 Vögel gezählt von 593 Vogelfreundinnen und -freunden.

So viele Vogelfreunde wie noch nie haben mitgemacht – bundesweit ein Drittel mehr als im vergangenen Jahr. Die Rekord-Beteiligung zeigt, wie sehr das Thema Artenschutz bewegt. Die Menschen sind aufgerüttelt und wollen, dass endlich mehr getan wird, um das verheerende Artensterben zu stoppen.

Auch bei den Gartenvögeln, denen es immer noch viel besser geht als den Feldvögeln, macht sich offensichtlich der Insektenschwund bemerkbar. Während sich insgesamt bei den Gartenvögeln Zu- und Abnahmen die Waage halten, gibt es bei den reinen Insektenfressern in den Gärten keine Gewinner: Von den neun häufigsten Insektenfresser-Arten nehmen sechs deutlich ab, nur drei können ihre Bestände halten. Besonders dramatisch sind die anhaltenden Rückgänge seit Beginn der Stunde der Gartenvögel im Jahr 2005 bei Mauersegler mit minus sieben Prozent pro Jahr, Mehlschwalbe mit minus fünf Prozent pro Jahr und Hausrotschwanz mit einem Minus von vier Prozent pro Jahr. Auch Mönchsgrasmücke, Zaunkönig und Zilpzalp nehmen in den Gärten deutlich ab.

Gute Nachrichten gibt es bei den Spatzen: Der Haussperling kann ein Plus von sieben Prozent verbuchen und liegt mit seinem bisher besten Ergebnis von durchschnittlich 5,34 Exemplaren pro Garten unangefochten an der Spitze der häufigsten Gartenvögel. Auch sein Cousin, der Feldsperling gewann acht Prozent gegenüber dem Vorjahr und zeigt damit wie der Haussperling einen langjährig deutlich steigenden Bestand.

Außer für die Insektenfresser gibt es schlechte Nachrichten für die Amsel. Zwar immer noch Nummer drei im Saarland, setzt sich der stete Negativ-Trend weiter fort. Der Rückgang ist besonders in den Gebieten stark, in denen das tödliche Usutu-Virus im vergangenen Jahr erstmals nachgewiesen wurde. Wer Amsel, Drossel, Fink und Star helfen möchte, der sollte seinen Garten oder Balkon vogelfreundlicher gestalten.

Infos zur Aktion:
www.stundedergartenvoegel.de

Foto: Ute Maria Meiser

Distelfalter – Foto: NABU/Helge May

NABU: Distelfalter auf Deutschlandtour

Ungewöhnliches Naturschauspiel zu beobachten / Der NABU bittet um Mithilfe

Nach ersten Ergebnissen der NABU-Mitmachaktion Insektensommer meldeten die Teilnehmenden in diesem Frühsommer Falter deutlich seltener als im Vorjahr. Laut vorläufigem Auszählungsstand gingen die Schmetterlingssichtungen um 40 Prozent zurück, auch Schwebfliegen waren weniger unterwegs. Dagegen nahmen die Beobachtungen von Käfern, Bienen und Wespen gegenüber dem Vorjahr zu. Besonders auffällig ist der Zuwachs bei Marienkäfer, Erdhummel, Haus-Feldwespe und der Blauen Holzbiene. Die erste große Insektenzählung fand vom 31. Mai bis zum 9. Juni statt. Die zweite Runde läuft vom 2. bis zum 11. August. 5 000 Insektenfans haben aktuell bei der Aktion mitgemacht und fleißig für den NABU gezählt.

Bei insgesamt deutlich weniger Faltersichtungen sticht eine Art positiv hervor: Den farbenprächtigen Distelfalter haben die Insektensommer-Teilnehmer dreimal so oft gesehen wie 2018. Der Distelfalter ist einer der wenigen fast über den ganzen Erdball verbreiteten Schmetterlinge. Unsere mitteleuropäischen Winter mag er allerdings nicht, denn er verträgt keinen Frost. Jedes Frühjahr wandern die Distelfalter deshalb neu aus dem Süden ein.

Der diesjährige Einflug konzentrierte sich auf eine östliche Route über Israel, Zypern und den Balkan. Folglich traten die Distelfalter auch bei uns zunächst im Osten auf. Viele zogen nach Norden und Westen weiter, so dass inzwischen auch die Küste und Niedersachsen stark beflogen werden. Während des Zuges lassen sich in einer Stunde Dutzende oder auch mal über hundert Falter beobachten. Inzwischen sind die Falter in vielen Regionen Deutschlands angekommen. Bald legen die Distelfalter ihre Eier ab, die nächste Generation schlüpft in den kommenden Wochen. Im Spätsommer ziehen diese Falter dann wieder nach Süden. Naturfreunde haben also noch einige Wochen Gelegenheit, Distelfalter zu beobachten. Der NABU und sein Partner naturgucker.de wollen dies nutzen, um mehr Informationen über die Falter zu gewinnen. Unter www.NABU.de/Distelfalter können Sichtungen von Distelfaltern aktuell über den Insektensommer hinaus gemeldet werden, dort gibt es auch weitere Informationen zur Aktion. So wird man nicht nur Zeuge eines faszinierenden Naturschauspiels, sondern hilft auch mit, es zu dokumentieren.

Mehr Infos: www.NABU.de/Diestelfalter

NABU-Experten warnen: Auch Fledermäuse leiden unter Wohnungsnot

Klima- und Artenschutz müssen auch im Siedlungsbereich zusammen gedacht werden

Das energetische Sanieren von Gebäuden, das so genannte „Einpacken“, führt immer häufiger zum Verlust von Fledermausquartieren. Dabei sind Fledermäuse streng geschützt. Viele Arten sind gefährdet oder gar vom Aussterben bedroht. „Klima- und Artenschutz schließen sich nicht aus. Lebensräume für gebäudebewohnende Arten wie Fledermäuse und Vögel müssen geschützt werden.

Der NABU fordert daher, den Artenschutz am Gebäude massiv zu stärken. So müssten beispielsweise Vorabprüfungen konsequent durchgeführt und kontrolliert aber auch Rechtsnormen wie Gebäudebrüterverordnungen novelliert werden, um dem Artenschutz Rechnung zu tragen.

Werden Gebäude saniert, wird häufig vergessen, dass auch Tiere wie Fledermäuse und Vögel von der Sanierung betroffen sein können. Viele wissen einfach nicht, dass Fledermäuse am Gebäude vorkommen. Oft werden Fledermausquartiere unwissentlich zerstört, Tiere verscheucht oder gar eingemauert. Zugänge zu Quartieren werden verschlossen, ganze Kolonien verschwinden, und auf dem Wohnungsmarkt der Fledermäuse herrscht Wohnungsnotstand.

Die Tiere können theoretisch überall vorkommen, leben aber sehr heimlich. Vorsorglich sollte daher bei jeder Sanierung rechtzeitig überprüft werden, ob Fledermäuse am Gebäude vorkommen.

Die Sorge, durch den Artenschutz würde es zu Verzögerungen bei den Baumaßnahmen kommen, ist bei Hausbesitzern in den meisten Fällen groß, doch unbegründet. „Die artenschutzfachliche Untersuchung und die Begleitung von Gebäudesanierungen sowie der Erhalt von Quartieren ist kein Hexenwerk. Der NABU hat hier mittlerweile genügend Erfahrungen, so dass Planung und Umsetzung problemlos sind. Auch die Stadt Hamburg hat in diesem Bereich schon viel für den Artenschutz getan. Wichtig ist vor allem, den Artenschutz am Gebäude rechtzeitig mit zu denken“, sagt Holger Reimers, Sprecher des Landesfachausschuss Fledermäuse aus Hamburg.

Hintergrund:

Ungefähr die Hälfte der 25 in Deutschland heimischen Arten sind Gebäude bewohnende Fledermäuse. Sie sind Stadtbewohner, manchmal sogar Nachbarn oder heimliche Untermieter und beziehen Quartiere hinter Dachverwahrungen/Attikas, Fassadenverkleidungen, in Mauerritzen, aber auch auf Dachböden. Diese Arten sind Kulturfolger und haben nicht immer an menschlichen Bauten gelebt. Denn dort, wo heute Siedlungen stehen, gab es einst natürliche Lebensraumstrukturen. Viele Fledermauspopulationen sind auf die jetzt dort vorkommenden Quartiere angewiesen.

Der NABU ist seit über 30 Jahren im Fledermausschutz aktiv. Mit Projekten und Aktionen wie dem Fledermaus freundlichen Haus, Lebensraum Kirchturm oder der NABU Fledermaushotline unterstützt der NABU Fledermausinteressierte und Immobilieneigentümer beim Fledermausschutz und schützt und fördert damit wichtige Lebensräume für Fledermäuse.

Weitere Informationen unter:
www.NABU.de/fledermaus

NABU Köllertal

Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr

Der NABU Köllertal kann auf ein ereignis- und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Sichtbares Zeichen dafür ist, dass die Mitgliederzahl mittlerweile auf 540 und die Zahl der Vorstandsmitarbeiter auf 25 angestiegen ist. Vorsitzender Hans-Joachim Schmidt verwies in der Mitgliederversammlung darauf, dass die Qualität der NABU-Ortsgruppe hauptsächlich von der Qualität der handelnden Personen abhängt und es deshalb erfreulich ist, dass sich weitere kompetente Mitstreiter in die Vorstandsarbeit einbringen. So Marianne Schäfer, die einen Kooperationsvertrag mit dem Berufsbildungszentrum (BBZ) Völklingen vorbereitete, von dem beide Seiten profitieren. So wurde mithilfe von Schüler/innen das Beweidungsgebiet der Steppenrinder erweitert, zudem wurden Storchennisthilfen in der Schlosserwerkstatt gebaut, die in der Köllertalaue aufgestellt wurden. So auch Alexandra Geier, die das Thema „Besser leben ohne Plastik" aufgriff und eine Informationsveranstaltung für die Köllertalgemeinden organisierte. Neue Wege im Insektenschutz beschreitet Werner Jungmann, und dem Reptilienschutz hat sich Andreas Thiel verschrieben.

Trotz vollem Terminkalender fand die CDU-Bundesvorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer Zeit für die Kassenprüfung, als kleines Dankeschön gab es die „Köllertalkiste" mit regionalen Produkten von Karlheinz Redemann, Hans-Joachim Schmidt, Anke Scherer und Helmut Müller (v.l.n.r.) – Foto: NABU Köllertal

Über die zeitintensive Arbeit in der Wildvogelauffangstation (WiVo) berichtete die 2. Vorsitzende Anke Scherer, die auch den Kooperationsrat dieser sich sehr positiv entwickelnden Einrichtung leitet. Über 1 800 Vögel wurden versorgt, etwa 70 % davon konnten wieder in die Freiheit entlassen werden. Großes Interesse fanden auch die erstmals durchgeführten „Tage der offenen Tür" in der WiVo. Geschäftsführer Helmut Detzler konnte auf eine steigende Nachfrage nach regionalen Produkten in der Geschäftsstelle, dem NABU-Treff, verweisen. Jeweils mittwochs und samstags morgens von 10 Uhr bis 12 Uhr werden von NABU-Mitgliedern hergestellte Produkte wie Nistkästen, Futterhäuser, Insektenhotels oder Honig, Marmelade, Eier und Liköre zum Verkauf angeboten. Der Kassenbericht von Helmut Müller zeigte, dass die Mitgliedsbeiträge alleine nicht ausreichen, um die vielfältigen Projekte des NABU Köllertal zu finanzieren. Die Beteiligung an verkaufsoffenen Sonntagen oder am Büffelfest sind notwendig, um weitere Artenschutzmaßnahmen zu finanzieren. Von den Kassenprüfern Annegret Kramp-Karrenbauer und Karl-Heinz Redemann wurden ihm eine übersichtliche und fundierte Kassenführung bestätigt.

Unter der Versammlungsleitung von Rudi Reiter, dem stellvertretenden NABU-Landesvorsitzenden, wurde anschließend der Vorstand einstimmig entlastet. Der Vorstand arbeitet komplett noch ein weiteres Jahr zusammen, ergänzt wird er durch die weiteren Beisitzer: Alexandra Geier, Marianne Schäfer und Werner Jungmann. Nächstes Projekt der rührigen Ortsgruppe ist die Beteiligung an der Aktion „Schwalben willkommen", bei der Naturschützer unterstützt werden, die Nester von Mehl- oder Rauchschwalben oder Mauerseglern am Haus dulden oder sogar ansiedeln wollen. Zudem laufen die Vorbereitungen für das Büffelfest, das traditionell an Fronleichnam in Köllerbach gefeiert wird.

H. J. Schmidt
NABU Köllertal

NABU Köllertal

Besuch des Europaparlamentes

Das Förderprogramm für eine umweltschonendere Landwirtschaft sowie ein von allen EU-Staaten anerkanntes Jagdverbot für Singvögel waren Themen, die beim Besuch des Europaparlamentes in Straßburg mit dem EU-Parlamentarier Jo Leinen diskutiert wurden. Vorausgegangen war eine Einladung von Jo Leinen an den NABU Köllertal, der sich mit 40 Mitgliedern auf den Weg nach Straßburg machte.

Jo Leinen nahm sich dann eine Stunde Zeit, um auch aktuelle Themen wie den Brexit mit den Teilnehmenden zu diskutieren. Danach ging es ins Parlament, wo der Präsident von Litauen zu Gast war und Visionen für ein zukünftiges Europa entwickelte. Kein geringerer als Kommisionspräsident Jean-Claude Junker hielt danach seine Abschiedsrede, für alle Teilnehmende ein besonderes Erlebnis.

Die NABU-Reisegruppe überreicht Jo Leinen eine Köllertal-Kiste mit regionalen Produkten aus dem Köllertal – Foto: Europäische Union 2019

Leben mit Holzbienen

Familie Kessler berichtet über ihr lieb gewonnenes neues „Haustier“

Mit unseren Holzbienen fing es im vorigen Jahr an. Damals war unser Kaminholz-Lager komplett gefüllt, in der vordersten Reihe ganz oben ein Aststück eines Kirschbaumes, bei dem das Splintholz schon durch Pilze sehr weich war.

Irgendwann fielen mir am Boden eine Menge Holzspäne auf, ich hatte bald herausgefunden, dass die Späne vom Kirschbaum-Ast herrührten; ein etwa 11 bis 12 mm starkes Loch war im Splint neu gebohrt.

Es dauerte eine ganze Weile, bis ich zum ersten Male das Insekt zu sehen bekam. Ich konnte es anfangs fast nicht glauben, dass das Insekt in die Bohrung passt; war von Anfang an fasziniert vom schönen Anblick des Tieres. Ich nannte es im Geheimen den "schwarzen Ritter", konnte aber nie das Tier von nahem sehen, dazu war es im vorigen Jahr zu scheu. Oft sah ich, dass es sich am Ausgang platziert hatte, so konnte es den ganzen Hof einsehen. Kam ich dann näher, zog sich das Insekt sofort zurück. Aber in diesem Jahr sind sie weniger scheu, so zumindest mein Eindruck.

Über Wochen konnten wir die Tiere beobachten, unsere Bank im Hof steht etwa vier Meter vom Nest entfernt. Offenbar wurde es im Innern immer wieder vergrößert, die Späne am Boden zeugten davon.

Gegen Herbst wurde es ruhig, wir begannen den Holzbrand, irgendwann kamen wir auch an das Aststück. Zuerst wollte ich es mit der Bandsäge aufschneiden, um das Innere bewundern zu können, legte es aber dann doch zur Seite.

Im zeitigen Frühjahr erinnerte ich mich des Holzstückes und beschloss, das Holz an etwa gleicher Stelle mit einem Draht aufzuhängen. Ich hatte eigentlich wenig Hoffnung, dass unsere Untermieter vom letzten Jahr sich noch mal einnisten.

Dann aber die große Überraschung, die Tiere kehrten zurück; ob nun dieselben oder ihr Nachwuchs oder doch ganz neue, weiß ich nicht. Dazu habe ich zu wenig Ahnung von diesen Tieren. Egal, wir freuten uns schon arg.

Im Gegensatz zum letzten Jahr verlief das ganze mit wesentlich mehr Aktivitäten. Schon wenige Tage nach der ersten Sichtung bemerkte ich, dass die Bienen einen neuen Ausgang nach hinten geschaffen hatten. Der Flugbetrieb nahm nun deutlich zu, es gab Momente, in denen drei bis vier Tiere gleichzeitig um die Behausung schwirrten.

Näherte man sich der Behausung, konnte man das Knacken des Holzes hören. Ständig fielen neue Späne auf den Boden, manchmal in Schüben, wenn sie offensichtlich im Rückwärtsgang die Späne heraus drückten.

Dann wurde begonnen, neue Bohrungen anzubringen, ich konnte mehrmals beobachten, wenn sie am Bohren waren. Man sieht es ihrem Körper richtig an, wie schwer für sie die Arbeit ist, allerdings hat mich überrascht, wie schnell sie vorwärts kamen. Alle Bohrungen setzten sie in das weiche Splintholz, mittlerweile sind es sieben Bohrungen, die angebracht wurden.

Das ist die Kurzgeschichte unserer Holzbienen. Meine Frau und ich hatten schon viel Spaß beim Beobachten der schönen Tiere, vor die Kamera hab ich noch keines bekommen. Ich denke, das dürfte eher an Blumen glücken, wenn sie welche anfliegen. Kommen Bekannte in den Hof, sind diese immer wieder über die Größe der Bienen überrascht.

Franz Kessler
Bliesransbach

Die Große unter den Wildbienen:
Blauschwarze Holzbiene

Die Blauschwarze Holzbiene (*Xylocopa violacea*) gilt mit ihren bis zu 28 mm Körpergröße als größte Wildbienen-Art Deutschlands. Die unverwechselbare Biene mit ihrem schwarzen Körper und ihren metallisch-blauschwarz schimmernden Flügeln ist eine Wärme liebende Art. Sie nistet gerne in abgestorbenen Obstbäumen oder in anderem Totholz, in welche(s) sie ihre Brutgänge selbst nagt. Im Flug brummt sie sehr laut, ist aber äußerst friedlich – ähnlich wie eine Hummel. Beobachten lässt sie sich beispielsweise im April/Mai am nektarreichen Blauregen (*Wisteria chinensis*).

Die Weibchen und auch die Männchen überwintern an geschützten Orten wie zum Beispiel in Holzstapeln, Lehmwänden oder natürlichen Mauerfugen. Oft kann man sie an warmen Tagen im Februar oder März schon fliegen sehen. Die „Große Blaue“ wird dann von blühenden Pflanzen im Wintergarten – zum Beispiel von blühenden Rosmarinsträuchern – angelockt. Des Weiteren sieht man sie an nektarreichen Pflanzenarten wie zum Beispiel an der Winterheide (*Erica carnea*), am Muskatellersalbei (*Salvia sclarea*) oder an verschiedenen Malven-Arten (*Malvaceae*).

Dr. Julia Michely
Beckingen

Holzbiene auf einer Malve – Foto: Dr. Julia Michely

Interview mit Ulrich Heintz

Auf der Landesvertreterversammlung 2018 kündigte Ulrich Heintz an, dass er in der nächsten – im Oktober stattfindenden – Landesvertreterversammlung nicht mehr für den Vorstand kandidieren wird. Die NiS-Redaktion lud Uli zum Interview in ihre Mai-Sitzung ein. Gemeinsam sinnierten sie über die letzten 19 Jahre.

Du warst vor deinem Amt als Landesvorsitzender nicht im Landesvorstand. Bist du damals als Quereinsteiger an die Spitze des NABU Saarland gekommen?

Nein, Quereinsteiger kann man nicht sagen. Ich war schon vier bis fünf Jahre in der Corona. Mein Themenschwerpunkt war damals – wie heute auch – Wasser. Für den Fischereiverband war ich zuvor Landesgewässerwart (Fisch und Wasser). Auf Finkenrech hatte ich damals Schulungen für Gewässerwarte abgehalten, und für eine Führung für die OG Dirmingen bekam ich damals eine NABU-Mitgliedschaft für ein Jahr geschenkt. Und bin dann dabei geblieben.

Das Jahr 2000 war für den NABU Saarland ein turbulentes Jahr. Wie hast du deinen Start als Landesvorsitzender erlebt?

Na, es war schon ein bisschen wie ins kalte Wasser gesprungen – das Projekt „Rappweiler" war im Endstadium seiner Abwicklung und nahm dennoch viel Zeit (und Nerven) in Anspruch.

Und dann hatten wir unser erstes großes Projekt zu stemmen: die Förderung durch die DBU für den Urwald vor den Toren der Stadt war genehmigt. Ein circa 1 000 Hektar großes Waldstück, eingebettet in den Saarkohlewald und geografisch unmittelbar an einer Großstadt gelegen, sollte sich selbst überlassen bleiben und gleichzeitig auch für die Bevölkerung erlebbar sein. Sehr – sehr – lange wurde damals zum Beispiel über die Wegeführung diskutiert und teils auch philosophiert. Auch das Zusammengehen von Kunst – Literatur – und Naturschutz wurde praktiziert. Mittlerweile ist der „Urwald" mit unserem neuen Waldinformationszentrum an der Scheune Neuhaus ein beliebter Treffpunkt und Erholungsort im Saarland, aber nach 20 Jahren auch immer noch ein attraktiver Veranstaltungsort.

Uli demonstriert in Hamburg im Rahmen einer Bundesdelegiertenversammlung gegen den Neubau eines Kohlekraftwerks im Saarland. – Foto: NABU Bundesverband

Vereinbarung von Beruf und Ehrenamt – welche Erfahrungen hast du in deinen 19 Jahren als Vorsitzender gemacht?

Ich hatte das unbeschreibliche Glück, dass meine jeweiligen Arbeitgeber mein Ehrenamt voll und ganz unterstützt haben und ich dadurch zeitlich vieles miteinander vereinbaren konnte.

Ebenso in den letzten 20 Jahren vollzog sich eine zunehmende Professionalisierung des Naturschutzes. Dies hatte leider auch Auswirkung auf das Ehrenamt. Wie hast du diese Entwicklung erlebt?

Diese Professionalisierung war erforderlich, hat aber hat dem Ehrenamt in gewisser Weise auch etwas den Wind aus den Segeln genommen. Ich denke, dass im NABU sehr gute, sehr engagierte Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler auch heutzutage noch unterwegs sind.

Auch diskutiert die Welt nun schon seit einigen Jahrzehnten über Klimaschutz. Wie siehst du die aktuelle Entwicklung, die die „Fridays for Future" ausgelöst haben?

Der NABU war in seinen Anfängen ein reiner Vogelschutzverband. Dies ist aber schon lange Geschichte. Heute sind wir thematisch deutlich breiter aufgestellt, und dies war erforderlich.

Ich erinnere mich hier an unsere Aktionen 2007 gegen den Neubau eines Steinkohlendoppelblockes mit einer elektrischen Leistung von 1 600 Megawatt in Ensdorf. Gemeinsam mit BUND, Greenpeace, der Energiewende Saar e.V und Ärzten konnten wir den Neubau verhindern, der eine nicht zu unterschätzende zusätzliche Belastung von Feinstaub, Schwefeldioxid, Stickoxid und auch Schwermetallen für die Menschen der Region bedeutet hätte. Diese Kampagne war auch für mich persönlich der entscheidende Wendepunkt, dass der NABU sich auch zu den Themen des Umweltschutzes positionieren muss.

Und der klassische Artenschutz?

Um effektiven Artenschutz zu schaffen, brauchen wir u.a. einerseits gute internationale Abkommen und deren Umsetzung und ebenso brauchen wir auf lokaler Ebene engagierte Akteure. Vieles muss miteinander gedacht werden. Für uns Verbraucher wird es immer wichtiger, nachhaltige Lebensformen zu praktizieren.

Nistkästen aufhängen ist wichtig, verhindert aber nicht den Rückgang seltener Vogelarten. Hier muss auch größer gedacht werden, sonst wird eine entscheidende Wende nicht möglich sein.

Vor ein paar Wochen war ich auf der Veranstaltung zum Thema „Leben ohne Plastik" in Riegelsberg. Der Rathaussaal quoll förmlich über vor Menschen jeder Altersgruppe. Dies hat mich mit derartig bewegt, dass ich dies auf der Rückfahrt, trotz später Stunde, noch einem Freund mitteilen musste.

In den Dingen unseres Alltages müssen wir eine Balance finden und um gute Lösungen ringen und sie ernsthaft umsetzen . Auch mal auf das ein oder andere verzichten, aber dennoch immer zuversichtlich bleiben. Es ist ein nie endender Prozess vor dem wir stehen, wenn Nachhaltigkeit gelebt werden soll.

Fleißig Vögel gezählt hat diese junge Dame. Umweltminister Mörsdorf und NABU-Chef Heintz zeichnen sie dafür aus. – Foto: NABU-Landesgeschäftsstelle

Wieder im Großeinsatz am Ökosee Dillingen: Technisches Hilfswerk und NABU-Aktive. Uli Heintz erläutert die außergewöhnliche Maßnahme. – Foto: Wega Kling

Und hier haben die Umweltverbände ihre, wie ich glaube, wichtigste Funktion: Sie haben die Aufgabe, für die Texte und die Umsetzung unterhalb der politischen Überschriften zu sorgen.

Kannst du uns Beispiele nennen?

Ein geeignetes Beispiel ist die Saarländische Biodiversitätsstrategie: ein noch so fundiert erarbeitetes Papier kann erst seine Wirkung entfalten, wenn wir darauf drängen, Mittel und Personal für die Umsetzung bereit zu stellen.

Eine Nachhaltigkeitsstrategie wird erst entscheidend Wirkung entfalten, wenn wir darauf drängen, dass Investitionen im Land unter einen entsprechenden Vorbehalt gestellt werden. Naturschutz und Erhalt von Biodiversität sind längst als Existenzaufgaben erkannt worden und sollten auch dementsprechend gelebt werden.

Bei welchem Projekt schlägt dein Naturschutz-Herz heute noch schneller?

Das absolute Highlight für mich war und ist die Ansiedlung der Biber im Saarland. Dies war 1994 absolutes Neuland für uns. Wir wussten damals nicht, ob die Biber in den vorbereiteten Burgen bleiben oder sie ins Nirgendwo abwandern. Als ich an der Ill dann das erste Bibergeil (Reviermarkierung) entdeckt hatte – waren wir zuversichtlich, dass unser Projekt gelingt. Heute leben wieder circa 600 Biber im Saarland.

Gab es eine totale Enttäuschung während deines Vorsitzes?

Nein, die gab es nicht. Es war schon mal stressig, aber eine richtige Enttäuschung habe ich nicht erlebt.

Bleibst du auch nach der LVV dem NABU erhalten?

Ich werde nicht für den Vorstand in irgendeiner Position kandidieren. Allerdings habe ich in unserer Klausur-Sitzung im Mai zugesagt, den NABU Saarland in der Urwald-Lenkungsgruppe zu vertreten und selbstverständlich auch an der einen oder anderen Stelle bei Projekten zu helfen.

Die NiS-Redaktion wünscht dir beruflich und auch privat alles Gute und auch viele neue Herausforderungen.

Landesvertreterversammlung 2012:

Anke Rehlinger im Gespräch mit Uli

Leben und (aus)sterben lassen

Wie lässt sich der menschengemachte Artenschwund bremsen?

Der Wonnemonat Mai begann in diesem Jahr mit Nachrichten, die statt Wonnegefühlen vielmehr Unbehagen und Besorgnis hervorrufen konnten. Der Weltbiodiversitätsrat IPBES präsentierte auf seiner Jahrestagung in Paris die Ergebnisse seines Global Assessment Report, eines Zustandsberichts über Status und Entwicklungstrends der globalen biologischen Vielfalt. Für jeden, der sich auch nur halbwegs für die Thematik interessiert, dürfte es zwar keine Überraschung sein, dass der IPBES-Bericht keine guten Neuigkeiten liefert. Dennoch ist die jetzt vorgelegte Zusammenfassung und Bewertung der Resultate von rund 15 000 Einzelstudien in ihrer Gesamtheit ein bestürzendes Dokument des dramatischen Scheiterns bisheriger Bemühungen um den Erhalt der weltweiten Biodiversität. Und die entworfenen Szenarien zur Zukunft der Arten und Ökosysteme machen es einem nicht gerade leicht, sich eine Hoffnung auf Besserung zu bewahren.

Zahlen und Fakten

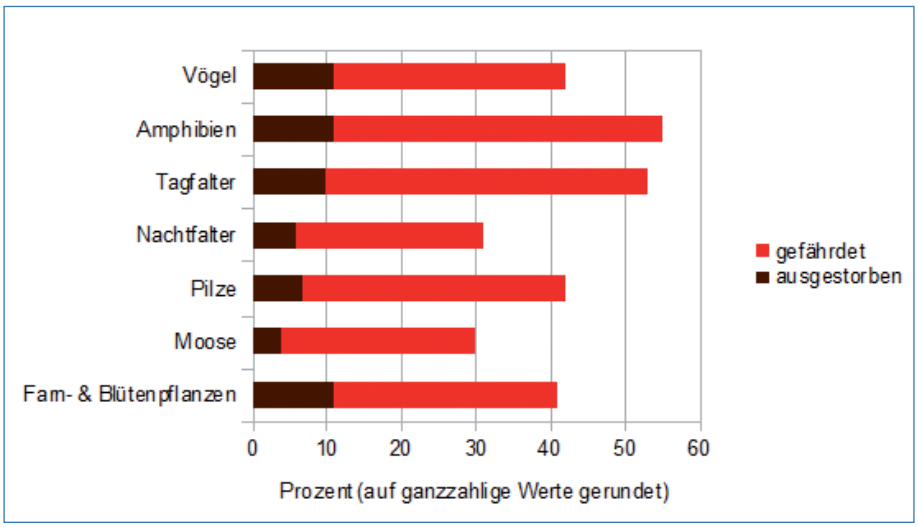
Eine Aneinanderreihung trockener Zahlen sagt für sich alleine wenig aus über maßgebliche Ursachen, praktische Auswirkungen oder erforderliche Konsequenzen des sich im Gange befindlichen und verstärkenden Artenschwundes. Als solides Fundament und Argumentationshintergrund für die jetzt dringend notwendigen gesellschaftlichen Diskussionen und politischen Debatten sind sie aber unerlässlich. Darum folgen nun einige der alarmierendsten Daten aus dem Bericht:

- Von den insgesamt vermutlich etwa 8 Millionen Tier- und Pflanzenarten auf der Erde sind 1 Million Arten innerhalb der nächsten Jahrzehnte von der Ausrottung bedroht.
- Die Rate des weltweiten Artensterbens ist heute (je nach Artengruppe) zwischen 10 und 100 mal höher als im Durchschnitt der letzten 10 Millionen Jahre.
- Rund 75 Prozent der Lebensräume an Land und 66 Prozent der Meereslebensräume wurden durch menschliche Aktivitäten bereits erheblich verändert.
- Zwischen 1990 und 2015 hat sich die Fläche von Naturwäldern um 290 Millionen Hektar verringert; die Fläche städtischer Siedlungen hat sich seit 1992 mehr als verdoppelt.
- Jährlich werden 60 Milliarden Tonnen natürliche Ressourcen genutzt, nahezu die 2-fache Menge wie im Jahr 1980. Der weltweite Pro-Kopf-Materialverbrauch ist um 15 Prozent gewachsen.
- 300 – 400 Millionen Tonnen Schadstoffe und industrielle Abfälle (Schwermetalle, Lösungsmittel, giftige Chemikalien etc.) werden jährlich in Gewässer eingeleitet.
- Die Menge an Plastikmüll hat sich seit 1980 um das 10-fache erhöht.

Die Auflistung ließe sich mühelos um weitere bedrückende Befunde vergleichbarer Art erweitern. Zusammengenommen zeigen sie überdeutlich, dass der Mensch zu einem bestimmenden Gestalter (in vielen Fällen muss man sagen Verunstalter) der Lebensräume auf diesem Planeten geworden ist – es scheint in der Tat nicht übertrieben, vom neuen Zeitalter des „Anthropozän" zu sprechen. Bei dieser weltweiten Umgestaltung nach den Erfordernissen menschlicher Bedürfnisse und Begierden bleiben immer weniger (Über-)Lebensgrundlagen für andere Arten übrig, bekommt das dichte und noch lange nicht vollständig verstandene Netz von Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der Biodiversität (Gene, Arten, Lebensräume) immer größere Lücken. Selbst wer der biologischen Vielfalt keinen Eigenwert beimisst, unabhängig von ihrem Nutzen für den Menschen, müsste angesichts der absehbaren Folgen langsam ins Grübeln geraten. Alleine der fortschreitende Verlust von Bestäuberinsekten wird perspektivisch zu Einbußen bei der Nahrungsmittelproduktion in einer Höhe zwischen 235 und 577 Milliarden Dollar pro Jahr führen.

Die Treiber des Artensterbens

Hinter den Aktivitäten der Menschheit, die in ihrer Gesamtheit zu dieser bedrohlichen Lage für Natur und Artenvielfalt geführt haben, steht nur selten die bewusste Absicht, ganze Ökosysteme schwer zu schädigen oder bestimmte Arten komplett auszurotten. Wenn auch vielleicht nicht das Ziel der Auslöschung, so steht aber doch das Ziel der direkten Nutzung von Tieren und Pflanzen für einen der Haupttreiber, die im IPBES-Bericht als Ursachen der Biodiversitäts-Krise genannt werden. Die immer intensivere Fischerei auf den Weltmeeren verursacht zum Beispiel einen bedeutenden Anteil des dortigen Rückgangs der marinen Artenvielfalt. Ein Drittel der Fischbestände wird nicht nachhaltig genutzt, illegale und unregulierte Fischerei machen ein Drittel der weltweiten Fangmenge aus. Meeressäuger, Schildkröten und Seevögel kommen zu vielen hunderttausenden als Beifang zu Tode. An Land werden besonders einige Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel, Reptilien,



Großes (Artensterben) auch im Kleinen (Saarland)?

Rote Listen sind ein etablierter Gradmesser für die Gefährdungssituation von Arten.

Die im Diagramm dargestellten Daten basieren auf den Roten Listen für das Saarland aus dem Jahr 2008, der aktuellsten verfügbaren Version. Schon vor rund 10 Jahren war in vielen Organismengruppen mindestens jede vierte oder jede dritte Art gefährdet, teilweise galten ungefähr 10 Prozent als im Saarland ausgestorben.

Rebhuhn – ein Kandidat auf der Roten Liste des Saarlandes (Kategorie 2 – stark gefährdet) – Foto: NABU/Dr. Erhard Nerger

Amphibien) in großer Zahl der Natur entnommen und enden dann unter anderem auf Märkten für „Bushmeat" und asiatische Medizinprodukte, als exotisches Haustier oder als extravagantes Wohn- oder Mode-Accessoire. Manche Säuger und Vögel werden zudem als Ernteschädlinge oder Jagdkonkurrenten verfolgt.

Von direkter Verfolgung sind vor allem größere, auffällige Tiere (und Pflanzen) betroffen, deren Verlust dann in manchen Fällen auch Bedauern und Empörung hervorruft, speziell bei attraktiven und charismatischen Arten (zum Beispiel Elefanten, Raubkatzen, Wale). Demgegenüber vollzieht sich der Rückgang der zahlreichen Wirbellosen (Insekten, Krebstiere, Spinnentiere, Schnecken, Würmer, ...), der unscheinbareren Pflanzen und Pilze etc. meist weitgehend unbeachtet. Oft als Nebenfolge des einzigen Treibers des Artensterbens, der noch größeren Einfluss hat, als direkte Ausbeutung: Die veränderte Nutzung von Land und Meeren. Nahezu die Hälfte der Land-, Süßwasser- und Meeresökosysteme haben bereits erhebliche Einbußen hinsichtlich Ausdehnung und Zustand erlitten. Im dicht besiedelten Europa mit seiner weit zurückreichenden Geschichte der Landkultivierung und Industrialisierung sind fast sämtliche Landschaften und Biotope schon lange vom menschlichen Wirken überprägt oder in ökologischer Hinsicht entwertet. Durch nachholende Entwicklung und Bevölkerungswachstum sind inzwischen auch viele artenreiche Lebensräume in Schwellenländern des globalen Südens unter großen Druck geraten. Hinzu kommt, dass wirtschaftsstarke Länder wie Deutschland im Zuge der Globalisierung heute in großem Umfang Schäden, die durch die Warenproduktion für ihre Märkte an der Natur entstehen, in andere Erdregionen auslagern. Ein inzwischen prominentes Beispiel hierfür ist die Abholzung tropischer Regenwälder, um Flächen zur Soja- oder Palmölproduktion zu gewinnen. Soja aus Südamerika findet bei uns reißenden Absatz als Futtermittel in Tiermastbetrieben, Palmöl steckt in nahezu jedem zweiten Produkt in den Regalen unserer Supermärkte. Auch der Abbau mineralischer und metallischer Rohstoffe kann großflächige Landschaftsveränderungen und negative Auswirkungen auf die Tier- und Pflanzenwelt zur Folge haben (siehe Edelmetalle und Seltene Erden, verbaut z.B. in Elektro- und IT-Geräten).

Auf den weiteren Plätzen der fünf Haupttreiber des Artenschwundes folgen aktuell der Klimawandel, Umweltverschmutzungen und invasive Arten – alle drei mit jeweils zunehmenden Auswirkungen. Die rasante Klimaerwärmung ist wohl das meist diskutierte und sicher ein besonders großes Umweltproblem unserer Zeit. Aber das Schwinden der biologischen Vielfalt steht der globalen Erwärmung in nichts nach, was Krisenausmaß und Handlungsdringlichkeit angeht, wenn es auch bisher viel weniger öffentliche und politische Aufmerksamkeit erfahren hat. Die Auswirkungen des Klimawandels addieren sich zu jenen der Lebensraumverluste und der direkten Verfolgung, und gleiches gilt für die Folgen diverser Umweltverschmutzungen. Irgendwann überschreiten die Störfaktoren schließlich in ihrer Summe und Wechselwirkung die Belastungsgrenze einzelner Arten oder ganzer Ökosysteme.

Natur- und Artenschutz breiter denken

Mittlerweile sollte uns allen klar geworden sein: Wenn wir es ernst meinen mit dem Schutz der biologischen Vielfalt, dann muss sich in unserem Umgang mit der Natur Grundlegendes verändern. Das Instrumentarium des klassischen Naturschutzes scheint angesichts der krisenhaften Situation nicht auszureichen, um das Gesamtbild positiv zu beeinflussen; so wichtig und wertvoll typische arten- oder flächenbezogene Maßnahmen im je konkreten Einzelfall auch sein mögen. Die Einrichtung von Schutzgebieten beispielsweise ist sicher aus vielen Gründen sinnvoll und sollte weiter vorangetrieben werden. Jedoch kranken gerade Gebiete mit strengem Schutzstatus bisher häufig an mindestens einem der folgenden Probleme: Zu geringe Größe, zu starke Isolation, zu wenig/schlechtes Management, zu starke menschliche Störeinflüsse trotz formal hohem Schutzstatus. Realistischerweise muss man zudem davon ausgehen, dass Schutzgebiete auch zukünftig insgesamt nur einen kleinen Flächenanteil ausmachen werden. Naturschutzbelange müssen daher auf der ganzen Fläche stärkere Berücksichtigung finden, insbesondere in der Land- und

Fortsetzung Seite 14

Info-Box IPBES

- Intergovernmental Platform on Biodiversity and Ecosystem Services = Zwischenstaatliche Plattform für Biodiversität und Ökosystem-Dienstleistungen
- eine Unterorganisation der Vereinten Nationen
- gegründet 2012
- 132 Mitgliedsstaaten
- Hauptsitz in Bonn
- Aufbereitung und Bereitstellung wissenschaftlicher Informationen für politische Entscheidungsträger

Forstwirtschaft, aber auch im Siedlungsbau sowie bei Verkehrs- und Industrieinfrastrukturen.

Die Autoren des IPBES-Berichtes geben mit ihrer Einschätzung vor, in welche Richtung es jetzt gehen müsste: Um ein massenhaftes Artensterben noch abzuwenden braucht es einen umfassenden transformativen Wandel unserer ganzen ressourcenintensiven (bisher oft als „westlich" bezeichneten, sich inzwischen aber global ausbreitenden) Lebens- und Wirtschaftsweise. Dazu würde auch gehören, bestimmte Wertvorstellungen, Anspruchshaltungen und Grundüberzeugungen zu hinterfragen, etwa was das Streben nach ständigem Wirtschaftswachstum und vornehmlich materielle Wohlstandsdefinitionen angeht. Ein solcher transformativer Wandel kann natürlich nicht vom einzelnen Bürger und nicht einmal alleine von der kompletten Zivilgesellschaft geleistet werden. Alle Teile der Gesellschaft müssen mitziehen, gefordert sind insbesondere auch Politik und Wirtschaft. Die Politik wird jedoch nur dann entsprechende Rahmenbedingungen setzen, wenn sie dafür ein Mandat von den Wählern erhält. Solange Parteien mit Mehrheiten rechnen können, die die Biodiversitäts-Krise ignorieren bzw. nicht ernst nehmen und uns einreden wollen, mit ein paar kleinen Korrekturen könne im Grunde alles so weitergehen wie bisher, wird die notwendige Kursänderung nicht eingeleitet werden.

Wie inkonsequent das politische Handeln mit Blick auf den Schutz von Natur und Artenvielfalt derzeit ist, hat erst vor kurzem eine Untersuchung des Bundesamtes für Naturschutz aufgezeigt. Ihr zufolge zahlen die öffentlichen Haushalte jährlich Subventionen im Umfang von 55 Milliarden Euro für Aktivitäten, die bekanntermaßen naturschädliche Effekte haben. (Ausgaben von Bund und Ländern, die gezielt in Naturschutzmaßnahmen fließen, belaufen sich dagegen nur auf rund 600 Millionen Euro im Jahr.) Die Politik setzt also falsche wirtschaftliche Anreize, die zum Beispiel eine nicht nachhaltige Güter-/Warenproduktion begünstigen. Dies trägt dazu bei, dass Waren und Dienstleistungen zu Preisen angeboten werden können, die nicht die wahren Kosten widerspiegeln; so kommt beispielsweise der niedrige Preis für Fleisch aus konventioneller Massentierhaltung zustande. Damit in der Wirtschaft mehr Interesse an einem naturverträglicheren Handeln entsteht, braucht es einerseits politische Vorgaben, die die Unternehmen dazu verpflichten, und andererseits Konsumenten, die durch eine veränderte (auch verminderte) Nachfrage entsprechende Marktsignale setzten. Anzustreben wären Bedingungen, die den Konsumenten bei seinen Kaufentscheidungen nicht vor die Situation stellen, sich selbst Gedanken über die Naturverträglichkeit der Produkte machen zu müssen; statt dessen sollten generell nur noch solche Waren und Dienstleistungen erhältlich sein, die nachhaltig und naturverträglich hergestellt wurden (und auch so zu entsorgen sind). Der Schutz der biologischen Vielfalt muss endlich zu einem durchgehenden Leitprinzip unserer Gesellschaft werden!

Sascha Heib
Dudweiler

Weiterführende Links

https://www.de-ipbes.de/de/Massiver-Verlust-von-Biodiversitat-Globaler-IPBES-Bericht-in-Paris-vorgestellt-1908.html

https://www.ufz.de/export/data/2/226932_IPBES-Factsheet.pdf

https://www.NABU.de/natur-und-landschaft/naturschutz/weltweit/globale-biodiversitaetspolitik/21438.html

https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/oekonomie/Dokumente/Abbau_naturschaedigender_Subventionen.pdf

NABU-Studie zeigt Wege zu mehr Artenschutz bei EU-Agrarpolitik

Zu den wichtigsten Ursachen des beschleunigten Artensterbens gehören der Umfang und die Art und Weise der Landnutzung in der Agrarwirtschaft. 17 Millionen Hektar dienen in Deutschland der landwirtschaftlichen Produktion. Diese Flächen müssen dadurch nicht zwangsläufig als Lebensraum für Flora und Fauna verloren sein. De facto sind sie es aber leider allzu häufig weitgehend, unter den heutigen agrarpolitischen Rahmenbedingungen. Die Folgen sind hinreichend bekannt: Nicht nur die Insekten- und Vogelpopulationen in der Agrarlandschaft weisen erhebliche Rückgänge auf, auch Acker- und Grünland-Wildkräuter werden immer seltener. Um diesen Trend aufzuhalten oder gar umzukehren, sind tiefgreifende Veränderungen bei der GAP (Gemeinsamen Agrar-Politik) der Europäischen Union erforderlich.

Die laufenden Verhandlungen über die Ausgestaltung der GAP ab 2021 boten Anlass für eine vom NABU beauftragte Studie. Das Institut für Agrarökologie und Biodiversität (ifab Mannheim) führte die Arbeit aus und entwickelte Maßnahmenvorschläge für mehr Artenvielfalt in der Landwirtschaft. Wenigstens die Hälfte der EU-Gelder, die derzeit als praktisch bedingungslose, rein flächenbezogene Direktzahlungen an die Landwirte fließen, müssten zukünftig gezielt für naturverträgliche Bewirtschaftungsformen gezahlt werden. Das wichtigste Instrument hierzu bilden die neuen „Eco-Schemes", für die Landwirte freiwillige Maßnahmen, die unkompliziert umsetzbar und mit attraktiven Fördermitteln verbunden sind. Im Ackerland würden so zum Beispiel der extensive Getreideanbau (Lichtäcker) und Brachen oder mehrjährige Blühflächen gefördert, im Grünland sollten mehr extensiv bewirtschaftete Wiesen oder Weiden und Streuobstwiesen entstehen. Insgesamt sollten knapp ein Fünftel des Ackerlandes und rund 30 Prozent des Grünlands (zusammen wären das in Deutschland ca. 3,5 Millionen Hektar) nach dem Prinzip der „Eco-Schemes" bewirtschaftet werden, um die Voraussetzungen für mehr Artenvielfalt großflächig zu verbessern. Auf weiteren 1,7 Millionen Hektar wäre der Ökolandbau zu fördern, und zwar mit 300 Euro pro Hektar.

Der komplette Finanzbedarf für die „Eco-Schemes" beliefe sich auf 2,4 Milliarden Euro, was etwa halb so viel ist, wie die derzeitigen pauschalen Direktzahlungen, die nach Deutschland fließen. Und schließlich sollten auch die verbleibenden Direktzahlungen an Voraussetzungen gebunden sein, wie den Erhalt oder die Anlage von Hecken, Pufferstreifen oder Brachflächen. Um es mit den Worten von NABU-Präsident Olaf Tschimpke treffend zusammenzufassen: „Für Landwirte muss es sich lohnen, unsere Lebensgrundlagen zu schützen."

Sascha Heib
Dudweiler

Link zur Studie:

https://www.NABU.de/imperia/md/content/nabude/landwirtschaft/agrarreform/190405-gap-studie-ifab-2019.pdf

Insektenschutz im Saarland

Aktionsprogramm soll Rückgang der Insekten stoppen

Über die sinkenden Individuenzahlen vieler Insektengruppen und die Verringerung ihrer Artenvielfalt in verschiedenen Lebensräumen wird in letzter Zeit vermehrt in den Medien berichtet (nicht zuletzt wegen der viel beachteten „Krefelder Studie"). Nicht unerhebliche Teile der Bevölkerung scheinen inzwischen für das Thema sensibilisiert, und auch die Politik widmet ihm nun mehr Aufmerksamkeit. Während der von der Bundesregierung Anfang des Jahres veröffentlichte Entwurf für ein deutschlandweites Aktionsprogramm Insektenschutz sich noch in der Ressortabstimmung befindet, hat das Saar-Umweltministerium vor kurzem „APIS" vorgestellt, das Aktionsprogramm Insektenschutz im Saarland. Seine Umsetzung soll noch in diesem Jahr starten.

Bei den Schwerpunkten und Handlungsbereichen orientiert sich „APIS" weitgehend am Bundesprogramm, passt sie an die hiesigen Gegebenheiten an und konkretisiert sie. Großen Raum nimmt der Handlungsbereich Agrarisch genutzte Offenlandschaft außerhalb der Schutzgebiete ein. Der für diesen Bereich vorgesehene Maßnahmenkatalog beinhaltet unter anderem die Erhaltung und Entwicklung arten- und blütenreicher Grünlandtypen, die Erhaltung und Wiederherstellung linienhafter Hecken- und Saumstrukturen und die weitere Förderung des Öko-Landbaus. Besonderes Augenmerk soll auch der Insektenschutz in Siedlungsbereichen erfahren; weitere Handlungsbereiche betreffen die Wirtschaftswälder, Gewässer, sowie Schutz- und Wildnisgebiete. Hinzu kommen Handlungsfelder, die Landschafts- bzw. Lebensraumtyp übergreifende Aspekte behandeln: Pestizide (Reduzierung und Verzicht), Lichtverschmutzung (insektenfreundliche Beleuchtung im öffentlichen Raum), Wissen über Insekten vermehren (Projekt Artenkenner-Akademie) und Strategien zur Aufklärung der Gesellschaft (inkl. stärkerer Präsenz des Themas in BNE-Projekten und an Schulen).

Die Umsetzung der beabsichtigten Maßnahmen hängt wesentlich davon ab, ob entsprechende Förderprogramme und Finanzierungsmöglichkeiten bestehen oder geschaffen werden. Potenzielle Zuwendungsquellen gibt es bereits, sowohl auf EU-Ebene (GAP-Fördermittel/ELER, Förderprogramm LIFE, WRRL-Mittel) und Bundesebene (GAK-Fördermittel), als auch im Saarland selbst (Fördermittel für Biodiversitätsmaßnahmen, zur Schutzgebiets-Pflege und für BNE-Projekte). Neben den finanziellen und personellen Ressourcen staatlicher Einrichtungen ist für den Erfolg des Aktionsprogramms und für einen wirksamen Insektenschutz aber auch das Engagement vieler anderer Akteure aus der Zivilgesellschaft nötig. „APIS" möchte hierfür unter anderem eine Mobilisierung von Kommunen, Verbänden, Landwirten, Unternehmen und Bürgern (sei es einzeln oder in Initiativen) erreichen. Der Schutz der kleinen Sechsbeiner ist eben eine große Gemeinschaftsaufgabe.

Sascha Heib
Dudweiler

NABU Beckingen

Projekt „Kinder kümmern sich – Kids take care“

Mit „Kinder kümmern sich“ wollen wir Kindern und ihren Familien ermöglichen, wieder mehr Kontakt mit der Natur zu bekommen und somit Verantwortung für ihre Umwelt zu übernehmen. Wir wollen die Kinder und ihre Familien aufklären, damit sie das Bewusstsein für die Natur weitergeben können.

Teilnehmende der naturkundlichen Wanderung mit Frank Friedrichs und Julia Michely im Juni – Foto: Dr. Julia Michely

In Zusammenarbeit mit engagierten Schulen und Lehrkräften sowie dem Forst, Bauern, Imkern und interessierten Gemeinden wollen wir Schulklassen animieren, sich aktiv um Projekte zu kümmern. Der NABU und angeschlossene Wildnispädagogen unterstützen die Klassen in dieser Arbeit. Wir sind vor Ort, um die Kinder zu betreuen und auch, um Fragen zu beantworten. Ziel ist, dass diese Projekte zum Selbstläufer werden und von Klasse zu Klasse, von Jahrgang zu Jahrgang weitergegeben werden.

Das Projekt des NABU Beckingen mit der Grundschule St. Valentin läuft seit Mitte April 2019 in Düppenweiler und wird vom Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz, von der Gemeinde Beckingen, von Saartoto , vom NABU-Landesverband, vom Förderverein der Grundschule St. Valentin und von der NAJU gefördert. In Koordination mit Eva Kraus, der Schulleiterin der Grundschule St. Valentin wurden folgende Projekte realisiert:

Baumschule - Obstbau - Beratung

Dipl.-Ing. Josef Jacoby

Franz-Altmeyerstraße 27
66693 Tünsdorf
Tel. 0 68 68 / 13 43
Mobil 0 17 75 80 68 57
Fax. 0 68 68 / 5 75
E-Mail: eko-vita.jacoby@t-online.de
www.obst-jacoby.de

Klassenstufe 1: Wildbienenquartier und Wildblumenwiese mit Karl Rudi Reiter und Julia Michely

Im Frühjahr 2019 legten die Kinder der Klassenstufe 1 mit ihren Lehrern Ruth Hoffmann und Mike Selzer auf einem Grundstück hinter der Schule eine große Wildblumenwiese an.

Anlässlich des Wandertags am 29.05. besuchten die Kinder der Klassenstufe 1 mit ihren Lehrern den Lehrbienenstand auf dem Litermont. Markus Lay erklärte vieles über Honigbienen und die Imkerei und die Kinder durften sogar selber in einen Imkeranzug schlüpfen und in die Bienenstöcke hineinschauen.

Die Kinder gingen auf die Suche nach unterschiedlichen Wildbienenarten und lernten ihren Lebensraum kennen, des Weiteren sammelten sie Pflanzen und legten ein Herbarium an. Ende Juni wird Christian Kirsch von der NAJU zusammen mit den Kindern der 1. Klassenstufe ein Wildbienenquartier neben die oben erwähnte Wildblumenwiese bauen.

Klassenstufe 2: Streuobstwiese mit Rainer Anton und Julia Michely

Auf der Streuobstwiese in Düppenweiler lernten am 14.06. beide Klassen der Klassenstufe 2 mit ihren Lehrerinnen Tanja Helmig und Katja Kirsch den Lebensraum Streuobstwiese kennen.

Julia Michely und Rainer Anton erklärten den Kindern allerlei zu Obstbäumen, Wildpflanzen und Tieren der Streuobstwiese und leiteten die Schülerinnen und Schüler beim Sammeln von Pflanzen und beim Anlegen eines Herbariums an. Im Herbst 2019 sollen Obstbäume auf dem Schulgelände und neben der Wildblumenwiese der Klassenstufe 1 gepflanzt werden.

Klassenstufe 3: Wald mit Wildnispädagoge Frank Friedrichs

In einem ersten langen Termin kartierten die Kinder sowohl die Pflanzen wie auch die Tiere in ihrem Waldstück, um einen Überblick zu erhalten. Tiere wurden auch anhand von Fraß-, Losung- oder Fußpuren bestimmt. Auch einige Insekten und Spinnentiere konnten schon nachgewiesen werden.

Da der Wald ziemlich zugemüllt war, entschlossen sich die Lehrer mit den Kindern, an einem gesonderten Termin eine Aufräumaktion zu starten.

Weiterhin ist eine Exkursion mit dem örtlichen Förster zum Thema nachhaltige Waldwirtschaft geplant.

Klassenstufe 4: Laichgewässer

Mit Hilfe des Bauhofs und der Gemeinde Beckingen legten die Kinder der Klassenstufe 4 und Lehrerin Eva Dietz zwei Laichgewässer für Amphibien an. In direkter Nachbarschaft zur Wildblumenwiese und der geplanten Streuobstwiese soll hier neben den Laichgewässern auch ein Steinhaufen als Rückzugsort für Reptilien entstehen.

Naturkundliche Wanderung mit Frank Friedrichs und Julia Michely am 23.06.19

Bei einer Wanderung entlang der Schulprojekte lernten die Schüler und ihre Familien vieles über die verschiedenen Projekte und über die Ökologie und Artenvielfalt der dazugehörigen Lebensräume. Sie wurden über essbare und über giftige Wildpflanzen informiert und konnten unter anderem zehn Schmetterlingsarten, zwei Libellenarten und viele andere Insektenarten kennenlernen. Eine weitere Wanderung ist im Herbst geplant.

Die Projekte wurden erfolgreich gestartet und sollen nun von Schuljahr zu Schuljahr weitergegeben werden. Ein großes Lob geht nicht nur an die ehrenamtlichen NABU-Aktiven, sondern auch an die Schulleiterin Eva Kraus und an alle Lehrer und Lehrerinnen, die sich mit viel Elan an den Projekten beteiligt haben! Im neuen Schuljahr wird Umweltminister Reinhold Jost zu Besuch in die Schule kommen und von den Schülerinnen und Schulern alles über das Projekt erfahren.

Mehr zum Projekt bald auf
beckingen.NABU-saar.de
Dr. Julia Michely, Beckingen

Die Kinder der Klasse 1 beim Pflanzensammeln – Foto: Dr. Julia Michely

Neu angelegtes Laichgewässer in der Nachbarschaft der Blumenwiese – Foto: Dr. Julia Michely

Veranstaltungen im Saarland

Bitte weitere Details wie Veranstaltungsort, notwendige Ausrüstung, Mitfahrgelegenheiten und eventuelle Kosten bei den Kontaktleuten erfragen. Neue Termine bitte der Landesgeschäftsstelle melden. Die Veranstaltungen werden ausführlich in unserem NABU-Veranstaltungskalender auf www.NABU.de veröffentlicht und wie immer in Kurzform hier.

NABU Eschringen-Ensheim

Kontakt: Theo Elberskirch, Tel. 06893 2360

Sa. 21.09.2019: Nistkastenkontrolle und -säuberung im Überwald und Sitters

Sa. 21.09.2019: Naturerlebnistag für Kinder

NABU Fechingen-Kleinblittersdorf

Kontakt: Axel Hagedorn, Tel. 06893 3701

So. 08.09.2019: Lebensraum Fließgewässer, Wanderung mit Gewässeruntersuchung

Sa. 14.09.2019: Fledermauswanderung

So. 15.09.2019: Naturkundliche Wanderung

NABU Ottweiler

Kontakt: Elmar Becker, Tel. 06858 6446

So. 07.09.2019: Fledermauswanderung

So. 29.09.2019: Pilzkundliche Wanderung

NABU St. Ingbert

Kontakt: NABU St. Ingbert, Tel. 06894 5908008, Internet: www.NABU-st-ingbert.de, E-Mail: info@NABU-st-ingbert.de

Mi. 19.06.2019: Gefäßpflanzen und Tagfalter der Wiesen und Gebüsche

So. 18.08.2019: Insekten und Spinnen der Wiesen und Gebüsche

Sa. 31.08.2019: Fledermauswanderung mit Markus Utesch

So. 20.10.2019: Pilzwanderung mit Günther von Bünau

NABU Saarbrücken

Kontakt: Dr. Ralf Kohl, Tel. 0681 792003, Internet:NABU-saarbruecken.de

Mi. 16.10.19: Vortrag: Greifvögel – Biologie, Ökologie, Gefährdung

Sa. 26.10.19: Pflege der Schachtelhalmbestände im Grumbachtal

NABU Schiffweiler

Kontakt: Christa Karmann, Tel. 06821 690599, Internet: www.NABU-schiffweiler.de

Fr. 28.06.2019: Raupensafari mit Raimund Hinsberger

Fr. 12.07.2019: Waldmusik und Waldkonzert mit Maltiz

Pilzberatung im NABU-Waldinfozentrum

Die Drieschlinge prüfen

Die „Drieschlinge“ – Drieschling ist ein alter saarländischer Name für Wiesenchampignon – sind eine ehrenamtliche Interessengemeinschaft von Pilzsachverständigen und Pilzinteressierten, die sich mit der wunderbaren Welt der Pilze beschäftigen.

Die Drieschlinge führen vom 04.08.2019 bis 27.10.2019 jeden Sonntag (außer am 18.08. und 06.10.) in der Zeit von 16:00 bis 17:30 Uhr kostenlose Pilzkontrollen und -beratungen im Waldinfozentrum durch.

Weitere kostenlose Pilzkontrollen finden an den gleichen Tagen von 18:00 bis 19:00 Uhr im Gasthaus des TuS Herrensohr, Herrensohrer Weg 10 in Dudweiler statt.

Weitere Informationen: www.saarpilz.de

Streifenwanze – Foto: Ute Maria Meiser

Insektensommer:

Zählen, was zählt

Beobachten und notieren Sie eine Stunde lang Sechsbeiner

Erforschen Sie das Summen und Brummen in Ihrer Umgebung und werden Sie so Teil unserer bundesweiten Meldeaktion für Insekten. In diesem Jahr findet der Insektensommer vom 2. bis 11. August statt.

Weitere Infos unter NABU-saar.de

Fr.-So. 23.-25.08.2019: Wildniscamp für Jugendliche ab 12 Jahren, im Urwald vor der Stadt

Fr. 06.09.2019: Alpakawanderung auf dem Naturerlebnisweg

Sa. 14.09.2019: Fledermauswanderung

Urwald vor den Toren der Stadt

Kontakt: Scheunenbüro, Tel. 06806 102419

Sa. 27.07.2019: Geführte Wanderung im nördlichen Teil des Urwaldes mit Martin Bambach,

So. 04.08.2019: Sommerwanderung mit dem Förster

Do. 15.08.2019: Wildkräuter-Exkursion „himmlicher Genuss“ mit Guido Geisen

Sa. 17.08.2019: Schnitzen & Brennen am Lagerfeuer mit Christian Kirsch

Sa. 17.08.2019: Heilpflanzenkunde mit Stefanie Mohra

So. 18.08.2019: Waldbaden „Tanke die Energie der Bäume“ mit Christian Kirsch

Do. - Fr. 22.-23.08.2019: Waldlesenacht mit Silke Reinig

Do. 22.08.2019: Exkursion in die Naturwaldzelle Hölzerbachtal mit Roland Wirtz

Sa. 24.08.2019: Geführte Wanderung im südlichen Teil des "Urwaldes" mit Martin Bambach

Do.-Fr. 29.-30.08.2019: Waldlesenacht mit Silke Reinig

Fr.-So. 30.08.-01.09.2019: Outdoor-Wildniscamp mit Christian Kirsch

So. 01.09.2019: Forst oder Bürgerwald mit Urban Backes

Do. 05.09.2019: Erlebniskurs Brotwerkstatt mit Guido Geisen

NAJU Saarland

Kontakt:

Kontakt: Nina Lambert, Tel: 06881 9361917, Internet: www.NAJU-saar.de

So. 22.09.2019: Herbst- und Kinder-Urwaldfest

Sa. 17.08.2019: juleica „Schnitzen & Brennen“

Sa. 08.09.2019: juleica „Klimaschutz“

Sa. 28.09.2019: juleica „Zeit“

Ortsgruppen-Sprechstunde

Terminvereinbarungen zur Ortsgruppen-Sprechstunde mit dem Landesvorstand können unter Angabe der gewünschten Gesprächsthemen über das Sekretariat der Landesgeschäftsstelle, Frau Lang, erfolgen.

Tel. 06881 93619-0
E-Mail: melanie.lang@NABU-saar.de

Fr. 06.09.2019: Krimilesung am Feuer mit Guido Geisen

Sa. 07.09.2019: Fledermauswanderung mit Markus Utesch

So. 08.09.2019: Malen und Zeichnen im Urwald mit Klaus Harth

Do. 12.09.2019: Indonesien - West-Papua, ein Stück vom Paradies mit Barbara Böhme

Do. 12.09.2019: Erlebniskurs „Dörren – eine alte Konservierungsmethode neu entdeckt!“ mit Guido Geisen

Sa. 14.09.2019: Kochen am Lagerfeuer mit Christian Kirsch

So. 15.09.2019: Waldbaden „Tank die Energie der Bäume“ mit Christian Kirsch

Do. 19.09.2019: Krieg und Frieden im Wald mit Gerfried Braune

So. 22.09.2019: Herbst- und Kinder-Urwaldfest

Sa. 28.09.2019: „Das Feuer“ mit Christian Kirsch

Sa. 28.09.2019: Fledermauswanderung mit Markus Utesch

So. 29.09.2019: Forst oder Bürgerwald mit Verena Lamy

Mi. 02.10.2019: Fledermauswanderung mit Markus Utesch

Do. 03.10.2019: Dritter Urwaldlauf

Mo.-Do. 14.-17.10.2019: Kinderferienprogramm für 7- bis 11 Jährige

Sa. 19.10.2019: Fledermauswanderung mit Markus Utesch

So. 20.10.2019: Apfelbrot backen im Lehmofen mit Stefanie Mohra

So. 20.10.2019: Wanderung im Wald zwischen Uni und Dudweiler mit Gangolf Rammo und Nils Lesch

Do. 24.10.2019: Mexico – Eine Reise von Tijuana bis Acapulco mit Hans J. Hess

Do. 24.10.2019: Erlebnisseminar: "Ein Maronenabend an der Scheune" mit Guido Geisen

Sa. 26.10.2019: „Das Feuer“ mit Christian Kirsch

Sa. 26.10.2019: Erste Hilfe für den Hund mit Elke Grothues

So. 27.10.2019: Pilzwanderung mit Günther von Bünau

So. 27.10.2019: Auf Klangschwingen im Urwald unterwegs mit Martin Bambach und Jutta Klein

Hochwälder WOHLFÜHLHOTEL

HOCHWÄLDER BRAUHAUS

Stilvoll entspannen

- 62 moderne Zimmer & Suiten
- Sonnenterrasse & idyllische Parkanlage mit Seeblick
- Kleiner, aber feiner Wohlfühlbereich
- Wohlfühlmassagen
- Gemütliche Lobby mit Barbereich
- Feiern im stilvollen Rahmen ab 20 Personen
- Tagungsmöglichkeiten mit modernster Technik

Genuss mit Seeblick

- täglich ab 11:00 Uhr geöffnet
- durchgehend warme Küche mit regionalen Köstlichkeiten
- Kreative Menü- und Buffetauswahl
- Sonniger Biergarten mit Seeblick
- Zapffrisches & hausgebrautes Hochwälder Bier
  - Brauereiführung mit Verkostung auf Anfrage
- Veranstaltungssaal auch für große Gesellschaften
- Ideal für Feiern aller Art

Reservierungen unter Tel.: +49 6872 / 50 57 72

Gebraut zum Genießen.
Hochwälder. Das Bier.

Hochwälder Wohlfühlhotel GmbH
Zum Stausee 192, 66679 Losheim am See
Tel.: 06872 / 96 92-0, Fax: 06872 / 9692-200
info@hochwaelder-wohlfuehlhotel.de
www.hochwaelder-wohlfuehlhotel.de

Hochwälder Brauhaus GmbH
Zum Stausee 190, 66679 Losheim am See
Tel.: 06872 / 50 57 72, Fax: 06872 / 50 57 73
info@hochwaelder-brauhaus.de
www.hochwaelder-brauhaus.de

IMPRESSUM

49. Jahrgang, Heft 3/2019
ISSN 0275-6958

Naturschutz im Saarland ist das Mitgliedermagazin des NABU Saarland e.V.

Verantwortlich für den Inhalt:
Die Redaktion für den Gesamtinhalt, der/die jeweils unterzeichnende Verfasser/-in für seinen/ihren Text. Nachdrucke und Vervielfältigungen von Artikeln sind ausdrücklich erwünscht, aber nur mit Quellenangabe gestattet. Ausnahmen siehe Vermerk beim jeweiligen Artikel. Die Redaktion behält sich Kürzungen und journalistische Bearbeitung aller Beiträge vor. Das Titelbild zeigt eine Streifenwanze auf einer in voller Blüte stehenden Wiese – fotgrafiert von Ute Maria Meiser

Auflage dieser Ausgabe: 11 000 Exemplare

Chefredaktion: Ute Maria Meiser

Redaktion: Elisabeth Frank-Schneider, Wega Kling, Karl-Rudi Reiter, Sascha Heib, Wendelin Schmitt, Dr. Julia Michely

Gestaltung: Ute Maria Meiser

Satz und Druck: Werbedruck Klischat, Offsetdruckerei GmbH, 66538 Neunkirchen, Untere Bliesstraße 11, Tel. 06821 29040, Fax. 06821 290431

Anzeigenleitung: Silke Buchholz, NABU Saarland, Tel. 06881 936190, Fax 06881 9361911, E-Mail: silke.buchholz@NABU-saar.de

Anschrift des Herausgebers und der Redaktion:
NABU Saarland, Antoniusstraße 18, 66822 Lebach, Tel. 06881 936190, Fax: 06881 9361911

Internet: www.NABU-saar.de/NiS, E-Mail: redaktion@NABU-Saar.de

Ausgezeichnet nachhaltig.

Unsere Arche Noah.

Das Votum der Jury des Bundesverbandes Mineralische Rohstoffe e.V. war eindeutig: der MIRO Nachhaltigkeitspreis 2019 geht an die Schmeer Sand+Kies GmbH.

Hartnäckig und erfolgreich betreiben wir seit Jahren intensives Biotop- und Artenschutzmanagement zum Erhalt der landesweit einmaligen Artenvielfalt der Flora und Fauna an unserem Abbaustandort.

Unser Engagement geht dabei weit über die gesetzlichen Vorgaben hinaus. Unser besonderes Interesse gilt den gefährdeten Amphibienarten, Vögeln und Insekten wie Schmetterlingen, Heuschrecken und Wildbienen.

SCHMEER
SAND+KIES

Baustoffrecycling
Naturbaustoffe
Rohstoffmanagement

Schmeer Sand+Kies GmbH | Auf dem Dickenberg | 66346 Püttlingen | Telefon 068 98·96 36·0 | eMail: kontakt@sandundkies.de | www.sandundkies.de